№ 37. Inowraclaw, Montag, den 13. Mai 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Sechster Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1½ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Friedensaussichten.

(Tr.) Wir würden wahrscheinlich sicherer gehn, wenn wir nicht diese Ueberschrift wählten, die in dem Leser leicht die Meinung hervorbringen kann, als erschienen die Aussichten, die in der augenblicklichen Lage der Dinge allerdings sich darbieten, uns schon gesichert. Indeß spricht man lieber von dem, was man wünscht, als von dem was man fürchtet, und da wir Alle, mit seltnen Ausnahmen dem Frieden den Vorzug vor dem Kriege geben, so wollen wir uns die Genugthuung nicht versagen, in die Aussichten, die für den Frieden vorhanden sind, hineinzublicken, so lange sie der Pulverdampf nicht verdunkelt.

Sammeln wir die Thatsachen und Umstände, die für den Frieden sprechen. Die Neutralen haben sämmtlich das größte Interesse, dem Ausbruch des Krieges vorzubeugen. England kann bei keinem Kriege etwas gewinnen, und wer von den zunächst betheiligten Mächten auch als Sieger triumphiren mag, für England ist es immer vortheilhafter, wenn auf dem Continent die großen Mächte einander in Schach halten, als wenn eine einzige unbestritten die Oberhand hat. Jede ist dann genöthigt, auf Allianzen bedacht zu sein, und in solcher Lage darf England immer darauf rechnen, von allen gesucht und umworben zu werden. Rußland kann nichts daran gelegen sein, einen Krieg ausbrechen zu sehn, dem es nicht lange fremd bleiben könnte, und Oesterreich, wenn es auch, gleichviel ob Frankreich oder Preußen unterläge, in beiden Fällen mit einiger Genugthuung dreinblicken würde, kann in diesem Augenblicke schon seiner Finanzen wegen und bei der kaum erst begonnenen Consolidirung seiner inneren Verhältnisse einen Krieg, in den es über kurz oder lang hineingezogen werden würde, nicht wünschen. Mit Italien verhält es sich nicht anders, und Belgien und Holland haben wahrhaftig alle Ursache, schon beim ersten Kanonenschuß ängstlich zusammenzufahren und ihr Testament zu machen.

Nun sagt man: Frankreich wolle den Krieg; hätte es ihn nicht gewollt, so würde es um eines Objecktes willen, das Jedermann nur für einen gesuchten Vorwand zu Händeln halten kann, den großen Krawall nicht erst eingefädelt haben. Wir müssen nun fragen: da Frankreich bereits erklärt hat, es verzichte auf jede Erwerbung, wozu sollte es jetzt noch den Krieg wollen? Napoleon konnte den Krieg gewollt haben, um in den Augen der Franzosen einen Erfolg aufzuweisen, der die Schlappen, wenn auch nur moralisch gut macht, die er in Mexico und im vorigen Jahre durch die Triumphe Preußens erlitten. Diesen moralischen Erfolg erreicht er, wenn Preußen Luxemburg aufgiebt und die Festung schleifen läßt. Er kann dann den Franzosen sagen: Noch ist keine Macht in Europa, die Frankreichs Forderungen einfach zurückweisen darf; noch ist Frankreichs Wort mächtig und eindringlich genug, um Europa in Schrecken zu setzen. Und wahr ist es ja auch: wer vor Frankreichs Schwert nicht gezittert hat, der hat vor dem Kriegslärm gezittert, den es heraufbeschworen.

Will nun aber Preußen den Krieg? Auf diese Frage kann kein verständiger Mensch, er sei Feind oder Freund, anders als Nein antworten. Jedes Beginnen muß einen greifbaren unzweideutigen Zweck haben. Welchen Zweck könnte nun Preußen haben, um einen Krieg von so unabsehbaren Folgen um jeden Preis bei den Haaren heranzuziehen? Ein Zweck für Preußen ist um so weniger denkbar, als Preußen den Streit ja nicht begonnen hat. Wer aufgefordert wird, den Platz zu verlassen, auf dem er steht und zwar nach seinem von ganz Europa bis dahin niemals in Zweifel gezogenen Recht, von dem kann doch nicht gesagt werden, er wolle den Streit.

So sehen wir von allen Mächten, den unmittelbar und mittelbar Betheiligten, nicht eine, der in diesem Augenblick daran gelegen sein könnte, sich selbst und mit sich ganz Europa der Furie des Krieges zu überliefern. Neutralisirung Luxemburgs unter Europas Garantie! — lautet die Formel, mit der die düstere Göttin beschworen werden soll, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Beschwörungsformel ihre Wirkung thun wird. Ob für lange, ist allerdings eine Frage, die sich noch viel schwerer beantworten läßt, als die, ob der Conflict wenigstens für dieses Mal geschlichtet werden wird; aber wir fürchten, daß wir aus dem Zustand der Unsicherheit so bald nicht herauskommen werden. Der Zustand des Continents ist so unfertig, daß er in jedem einzelnen Falle bei jeder Differenz, und wäre sie auch an und für sich noch so untergeordneter Bedeutung, in Frage gestellt werden kann.

Das Vertragssystem, auf dem Europa's völkerrechtliche Ordnung seit 1815 bestanden hat, ist seitdem allmälig gelockert worden, mit der Auflösung des deutschen Bundes und Oesterreichs Verdrängung aus Deutschland ist es vollständig zusammengebrochen. Auch den deutschen Bund hatte Europa garantirt; — wo ist der Bund geblieben und wo sind seine Garantieen? Und da soll durch eine europäische Garantie auf dem Papier Deutschlands Westgrenze dauernd geschützt werden können, nachdem die Festung, die zu ihrem Schutze errichtet wurde, geschleift sein wird. Daß Verträge Festungen mit ihren von Kanonen gekrönten Wällen ersetzen könnten, — wer möchte das nicht wünschen, aber auch — wer wird es glauben!?

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus. [6. Sitzung vom 8. Mai.] In der Sitzung wurde die Bundesverfassung mit 226 gegen 91 Stimmen angenommen.

[7. Sitzung vom 9. Mai.] In der Sitzung erfolgte zunächst die Verlesung der Interpellation des Abg. Aßmann wegen Besetzung der Stelle des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten zu Ratibor durch den ehemaligen Obergerichts-Vicedirektor Oberg zu Stade. Nachdem der Justizminister sich bereit erklärt, die Interpellation sofort zu beantworten, begründete der Antragsteller, Abg. Aßmann, dasselbe durch die dem Direktor Oberg nach Art. 90 des Gesetzes vom 26. April 1853 mangelnde Qualifikation. — Justizminister Graf zur Lippe verweist auf die Ablehnung des hierauf bezüglichen in der letzten Session eingebrachten Gesetzentwurfes. Herr Oberg habe allerdings das dritte, juristische Examen nicht abgelegt, er sei aber auch nicht befördert, sondern nur aus einer Stellung in eine andre Stellung von gleichem Range versetzt worden, was nach § 37 des Gesetzes vom 2. Januar 1849 erlaubt war. — Es folgt der 2. Gegenstand der Tagesordnung: die Schlußberathung über den Antrag des Abg. Lasker auf Aufhebung der Zinsbeschränkung für Immobilien. Der Referent, Abg. Bethusy-Huc befürwortet die Annahme des dem Antrage beigefügten Gesetzentwurfes unter Hinweisung auf die früheren Verhandlungen des Hauses, ebenso einen Antrag des Abg. Dr. Achenbach auf Ausdehnung des Gesetzes auf andere Zahlungs-Ver-

bindlichkeiten aus anderen Rechtsgeschäften als dem Darlehnsvertrage. Bei der General-Diskussion befürwortet Abg. Achenbach seinen Antrag, der Handelsminister erklärt es als willkommen, daß dies Gesetz im Wege der Initiative vom Hause eingebracht sei. Dann wird, nachdem die Diskussion geschlossen und der Geh. Ober-Regierungs-Rath Eck als Commissar des Handelsministers sich gegen den Antrag Achenbach erklärt, der von dem Abg. Lasker beantragte Gesetzentwurf angenommen, der Antrag Achenbach abgelehnt. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, der Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 28. November 1866 wird ohne Debatte genehmigt. Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungs-Commission, dann Wahlprüfungen. — Der Präsident verliest einen Antrag des Abg. Aßmann, die Ernennung des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Oberg für verfassungswidrig zu erklären, und ernennt die Abgg. v. Kardorff und Schulze (Berlin) zu Referenten. Dann schließt der Präsident die Sitzung um 2 Uhr 55 Min. und beraumt die nächste auf den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr an.

Herrenhaus. [3. Sitzung v. 10. Mai.] Der Präsident Graf Eberhald zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Der aus dem Abgeordnetenhause übersandte (Lasker'sche) Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen des gesetzlichen Zinsfußes für Darlehen, zu deren Sicherheit unbewegliches Eigenthum bestellt ist, wurde, nachdem ein Vorschlag des Herrn v. Bernuth auf Ueberweisung desselben zur Schlußberathung durch einen von mehr als 10 Mitgliedern unterstützten Protest des Herrn v. Kleist-Retzow beseitigt worden war, an eine Commission von 15 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. — Der ebenfalls aus dem Abgeordnetenhause herübergekommene Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 28. Sept. 1866, wurde auf Vorschlag des Präsidenten zur Schlußberathung verwiesen und Herr v. Rabe zum Referenten bestellt. Das Haus dispensirt sich vor der viertägigen Frist und wurde darauf dieser Gesetzentwurf für die morgige Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt. — Der Präsident theilt dem Hause mit, daß er für die Morgen 12 Uhr Mittags stattfindende Sitzung die Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 28. Sept. 1866 auf die Tagesordnung setze. Der Referent Herr v. Rabe habe während der Sitzung seinen Antrag bereits formulirt; derselbe lautet: „Das Haus wolle beschließen, den vorstehend bezeichneten Gesetzentwurf, der vom Hause der Abgeordneten in seiner Sitzung vom 9. d. M. unverändert angenommen worden ist, seine Zustimmung zu ertheilen." Schluß der Sitzung 12 Uhr 30 Minuten.

[4. Sitzung vom 11. Mai.] Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten mit den geschäftlichen Mittheilungen. Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung, die Schlußberathung über den Gesetzentwurf wegen Ausführung des Gesetzes vom 28. September 1866, betreffend den durch den Krieg von 1866 hervorgerufenen außerordentlichen Geldbetraf der Militair- und Marine-Verwaltung und die Dotirung des Staatsschatzes. Referent ist der Staatsminister a. D. v. Raabe. Derselbe beantragt: dem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. — Präsident: Meine Herrn! Es ist mir soeben eine telegraphische Depesche von dem Landrath Gregorovius in Posen eingegangen, worin mir mitgetheilt wird, daß Graf Taczanowski auf einer Reise von Posen nach Taczanowo gestern Abend 8 Uhr vom Schlage getroffen todt aus dem Wagen gehoben worden ist. Wir verlieren in ihm ein fleißiges und gewissenhaftes Mitglied des Herrenhauses, und ich glaube daher die Bitte stellen zu dürfen, zum Andenken an ihn, sich von Ihren Plätzen zu erheben. Das Haus erhebt sich. Hierdurch ist die Tagesordnung erledigt, der Präsident schließt die Sitzung, beraumt die nächste auf Sonnabend den 1. Juni, an und behält sich vor, die Tagesordnung zu derselben noch bekannt zu machen, stellt aber in Aussicht, daß die erste Berathung über den Verfassungsentwurf des Norddeutschen Bundes mit auf der Tagesordnung stehen dürfte. Schluß der Sitzung 12 Uhr 30 Minuten.

Deutschland.

Berlin. Das neueste „Justiz-Min.-Bl." enthält eine Instruktion des Justiz-Ministers vom 2. Mai c., die Führung der Genossenschafts-Register betreffend.

Die „Zeidl. Corr." dementirt das von der „Börsen-Zeitung" gebrachte Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel.

Aus Hannover wird einigen Blättern die Mittheilung gemacht, die Regierung beabsichtige, die 19 hannoverschen Reichstagsabgeordneten nach Berlin zu berufen, um ihr Gutachten über die Verwaltungs-Organisation der neuen Provinzen einzuholen. Dies dürfte aber wohl kaum den Absichten der Regierungen entsprechen und jene Mittheilung auf einem Mißverständniß beruhen. Die Regierung hat allerdings den Wunsch, vor der definitiven Organisation der dortigen Verhältnisse kundige Vertrauensmänner zu hören und hat schon mehrfach solche Gutachten eingeholt, aber von einer Berufung nach Berlin ist nicht die Rede und sollen die Berathungen in Hannover selbst Statt finden, zu denen dann eben Sachkundige und mit dem Vertrauen ihrer Mitbürger beehrte Personen herangezogen werden sollen.

Die Schleswig'schen Landwehrleute, welche auf den Control-Versammlungen den Eid verweigerten, dann aber, in die Linie eingetreten, denselben leisteten, haben, wie der „Publ." meldet, vom Tage der Eidesleistung an noch zwei Monate zu dienen.

Die Berliner „Reform" und nach ihr die „Leipziger Nachrichten" hatten mitgetheilt, daß gegen die „Sächsische Zeitung" in Leipzig ein ernstes preßpolizeiliches Einschreiten Statt finden solle. Hiergegen bemerkt die „Leipziger Zeitung" aus Leipzig vom 8. Mai: „Diese Nachricht entbehrt, soviel hier bekannt, jeder Begründung."

Der „Karlsruher Zeitung" zufolge ist vorgestern ein Abkommen zwischen Preußen als Vertreter der Staaten des Norddeutschen Bundes und den süddeutschen Staaten zur Einführung einer gemeinsamen Salzbesteuerung unterzeichnet worden. Nach dem Abkommen ist vom 1. Januar 1868 das in den meisten Staaten noch bestehende Salzmonopol aufgehoben, und wird ein gemeinsamer Grenzzoll von 2 Thlr. für den Centner Salz und eine Productionssteuer von gleicher Höhe eingeführt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Diejenigen Inhaber von Loosen der letzten Lotteriezichung, welche deren Weiterspielen beantragt haben, gehen, im Falle einer Nichterneuerung bis einschließlich des 17. Mai cr., des Rechtes an diesen Loosen verlustig, und wird von da ab über diese reservirten Loose anderweitig disponirt. Ungeachtet der Concurrenz der hannoverschen und Frankfurter Lotterie ist dennoch die Nachfrage eine so starke, daß bereits ein großer Theil der Loose für die nächste Ziehung schon vergriffen ist.

— Durch eine Verfügung des Kultusministeriums ist den Provinzial-Schulcollegien ein spezieller Lehrplan für die Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung zugegangen, welcher auch den Verwaltungsbehörden des Schulwesens in den neuen Landestheilen zur Kenntnißnahme wird mitgetheilt werden. Dieser Lehrplan soll nicht eine allgemein verpflichtende Norm aufstellen, sondern es ist in demselben nur ein Beispiel gegeben, in welcher Weise die Bestimmungen des allgemeinen Lehrplans zweckmäßig zur Ausführung gebracht werden können. In der Verfügung wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß beim Geschichts-Unterricht in den mittleren Klassen die vaterländische Geschichte im engeren und erweiterten Sinne einen wesentlichen Gegenstand des Lehrplanes bilden muß und daß die Kenntniß derselben in den oberen Klassen durch geeignete Repetitionen zu sichern ist. Gerügt wird von Seiten des Kultusministers, daß die vaterländische Geschichte nicht bloß als vorschriftmäßiges Pensum in allen Lehrplänen aufgeführt ist und daß dieselbe nur allzuselten zum Gegenstand der öffentlichen Prüfungen gemacht wird. Die Provinzial Schulcollegien werden angewiesen, auf diesen Gegenstand eine verschärfte Aufmerksamkeit zu richten.

— Ein Erkenntniß des königl. Ober-Tribunals vom 8. März 1867 entscheidet: Nicht jeder Handelsmann von geringem Gewerbebetriebe, sondern nur diejenigen, welche einen den Geschäften der Höker ꝛc. der Art nach ähnlichen Handel treiben sind von der Pflicht der Buchführung befreit.

Thorn. In Folge einer von Berliner Holzhandlungen an den Herrn Handelsminister im Februar d. J. gerichteten Vorstellung, bezüglich Abhilfe der Nothstände im Wasserverkehr zwischen Weichsel und Netze ist Seitens der K. Regierung zu Bromberg ein Bescheid unter dem 22. v. M. an die Petenten ergangen, aus welchem wir Folgendes entlehnen: „Nunmehr sollen die speziellen Projekte zur Kanalisirung der Brahe und zur Anlage eines Hafens an der Weichsel bearbeitet werden, um nach definitiver Feststellung derselben, mit Erwerbung des dazu nöthigen Grund und Bodens und sobald die dazu erforderlichen Mittel bewilligt sein werden, mit Ausführung dieser Baulichkeiten vorgehen zu können. Hiernächst wird soweit auch dann das Bedürfniß dazu noch vorliegend erscheinen sollte, der allmälige Umbau der älteren Schleusen des Bromberger Kanals und die Vermehrung der Wasserzuflüsse zu denselben in Betracht kommen."

Gemeinnütziges.

Mittel zur Vertilgung der Feld- und Hausmäuse, Ratten ꝛc.

Beschreibung.

12 Loth Phosphor, 3 Pfund Zucker, 3 Loth gemahlene Kurkama, 3 Quentchen Anisöl und 4 Pfund Mehl. Dann werden 15 Maß Wasser siedend gemacht, in einem zweiten Geschirr wird der Zucker und das Mehl mit dem siedenden Wasser so eingerührt, daß es zu einem Brei wird, ähnlich einem Senfe, und unter beständigem Umrühren eine Stunde gekocht. Dann wird der Phosphor aus dem kalten Wasser genommen, in einem erwärmten Tigel, in welchem zuvor zwei Maß siedend geschüttet worden sind, aufgelöst, sowie der Phosphor aufgelöst ist, so wird er mit dem Mehlbrei vermischt, und die noch allenfallsigen aufsprühenden Flämmchen mit Wasser gelöscht. Hierauf wird die Kurkama dareingerührt, wenn die Masse abgekühlt ist, das Anisöl zugeschüttet und Alles stark umgerührt. Die abgekühlte Masse wird sodann in beliebige Tigel gefüllt, hermetisch geschlossen und zum Gebrauche aufbewahrt.

Anwendung.

Man schneidet einen Bündel Strohhalme zu ungefähr ein Fuß Länge, taucht eine Handvoll davon einen Zoll tief in die Maße und steckt oder legt in jedes Mausloch am Felde einen oder zwei solcher eingetauchten Stroh-

halme. Die Mäuse sind sehr begierig darnach, nagen daran und sterben einige Minuten darnach, als sie es genossen. In ganz kurzer Zeit ist ein ganzes Joch von diesem Ungeziefer befreit.

Auf Fruchtböden, Kellern 2c. werden kleine Stückchen Fleisch oder Brod in diese Masse eingetaucht und an verborgenen Orten umhergelegt, nach deren Genusse diese Thiere augenblicklich ihren Tod finden.

Interessant ist es, daß man in Oesterreich dergleichen allgemein bekannte Sachen „Erfindung" nennt und daß man auf solche Mittel der giftigsten Art an Jeden, welcher die Patentgebühren bezahlt, Patente giebt. Die Gesundheitspolizei muß sich noch in diesem Lande in einem sehr niedern Kulturzustande befinden.

Feuilleton.

Tizian.

Von A. v. Sternberg.

(Fortsetzung.)

Der Kaiser fängt schon an, unaufmerksam zu werden. Ich sehe es seinen Augen an, er denkt an etwas Anderes, nicht mehr an meine Geschichte. Ich muß also eilen und rasch den letzten Pfeil abschießen. „Uebrigens muß ich bemerken," hob ich an, „daß meine ganze Erzählung nicht ein wahres Wort enthält, sondern daß sie nur eine Parabel ist, wie sie die Dichter manchmal brauchen, wenn sie etwas sich vorausgesetzt haben, das sie durchbringen wollen. Ew. Majestät sind in dieser Parabel die Hauptperson und die Lucinia Peri ist die Prinzessin von Cleve."

„Ah! Meister Spaßmacher! rief hier der Kaiser mit Lachen, „willst Du aus diesem Loche hinaus? Daraus wird nichts! Sage der Prinzessin, sie soll sich zufrieden geben, ihr Luigi Peri sei ein harter Kopf, den Du sehr richtig beurtheilt hast, der durchzusetzen weiß, was er sich vornimmt. Das Kloster oder die Heirath!"

Damit war die Sache zu Ende. Der Kaiser sprach kein Wort weiter über diesen Gegenstand, die Sitzung ging zum Schluß, das Bild wurde fertig.

Wie ich Abends, am Morgen wollte der Kaiser abreisen, in meiner Wohnung trübselig dasitze, und eben die letzten Striche male am Gewande, öffnet sich leise meine Thür, und hinein kommt, in Männerkleidung, meine schöne Prinzessin. „Still!" ruft sie mir zu: „Meister verrathet mich nicht."

„Was soll es denn, gnädigste Prinzessin? Was habt Ihr vor?" fragte ich trübselig.

„Nichts Geringeres als die Flucht," entgegnete sie. „Ich komme, von Euch Abschied zu nehmen und Euch nochmals herzlich zu danken, für den Antheil, den Ihr an meinem Schicksal genommen."

„Es ist gern geschehen," erwiedere ich; „hätte es nur mehr geholfen."

„Habt Ihr Kinder?" fragte sie.

„Ei," erwiedere ich, „wie mögt Ihr nur so fragen. Bin ich denn etwa unverheirathet?"

„Nun," entgegnete sie mit einer sehr anmuthigen Miene der Verlegenheit — „es könnte doch sein, und darum wollte ich Euch herzlich bitten, daß Ihr ihnen diese Kleinigkeit gebt." Damit gab sie mir einige Kostbarkeiten, von denen ein Paar äußerst zierliche kleine Ketten waren.

Ich dankte. „Wo wollt Ihr hin?" fragte ich.

„Wo Don Lopez mich hinbringt," sagte sie, „ihm folge ich und zwar als sein Page."

„Um Gotteswillen," rief ich, „ist das nicht eine große Wichtigkeit?"

„Es mag sein," erwiederte sie, „aber fragt Liebe nach derlei Dingen?"

Ich dachte hin und her, wie ich das liebenswerthe Fräulein auf andere Gedanken bringen könne, da mir aber nichts einfiel, nahm ich ihre zarte Hand, küßte sie und rief: „Wahrhaftig Prinzessin, wo Ihr Euch auch befindet, denkt immer, daß Ihr an dem Tizian Vicelli einen wahren aufrichtigen Freund habt, der helfen wird, wo er irgend kann."

Damit trennten wir uns. Sie verließ mit ihrem Buhlen die Stadt, ich hörte nichts mehr von ihr. Heute nun, jetzt, bekomme ich diesen Brief. Was ist nun zu machen?

„Gebt!" rief Ariost und entriß dem Maler das Schreiben.

„Es ist von einer männlichen Hand!" rief Aretin.

„Freilich, es ist von Don Lopez de Trovedo's Hand," erklärte Tizian. „Lese es ganz vor; es enthält nur wenige Zeilen."

Meister Tizian in Venedig!

Gott zum Gruß. Ihr erhaltet diesen Brief auf sicherm Wege; bald sind wir selbst bei Euch. Meine Gemahlin grüßt Euch. Wir kommen zu Euch und werden in Venedig ein paar Monate bleiben. Wir kommen unter dem Namen Eures Schülers Tintoretto, und ich wünsche, daß Ihr mich dafür öffentlich anerkennt. Der junge Mann soll dafür belohnt werden. Unsere Flucht in Inspruck mißglückte, diese wird indessen gelingen. Thut, Meister, nach Kräften, Euer Möglichstes, der Dank meiner schönen Frau und auch der meinige wird Euch lohnen. Lebt wohl, Euer Freund

Lopez de Trovedo.

Die Männer standen da, sahen sich einander an und lachten.

„Ei, seht," sagte Aretin, „in was für Händel unser alter Freund steckt! Eine allerliebste Räubergeschichte ist das! Wißt Ihr, Freund Tizian, daß der Kaiser Euch für Eure Mitwirkung zur Flucht dieser kleinen allerliebsten Vagabundin kann auf irgend eine Festung spazieren schicken. Solche Herren machen wenig Federlesens!"

„Warum nicht gar?" brummte Tizian, der wieder den Pinsel ergriffen hatte und an seinem Bilde fortmalte.

„Ja, ja," rief Vasari, „die Sache hat ihr sehr Bedenkliches. Ich würde rathen, Ihr streift die ganze Angelegenheit von Euch ab."

„Das wird nicht gehen!" bemerkte Ariost, „die Flüchtlinge sind ja auf dem Wege hierher. Und nun begreife ich auch, wozu der kaiserliche Hauptmann, Herr Truchseß von Waldburg, seit ein Paar Wochen in unserer Stadt sich eingebürgert hat.

„Herr Truchseß von Waldburg?" fragte der Marchese Tibaldi. „Doch nicht der Mann mit rothem Bart, der an der Wirthstafel im goldenen Wallfisch ißt, und eine so entsetzliche Portion Wein zu sich nimmt? Ich speiste mit ihm vor einigen Tagen und er fragte sehr angelegentlich nach Euch, Meister Tizian, und nach Eurem Schüler Tintoretto. Ich hielt das für eine Anwandlung von Kunstsinn und gab ihm ausführlich Bescheid."

„Beim Bacchus! Da haben wir die Geschichte!" rief Ariost. „Da ist schon der Spion auf der Lauer! Tizian, Tizian! Packt Eure Bündel und wandert zum Thore hinaus. Denket an die Geschichte mit Julio Romano's Bildern."

Tizian antwortete nicht. Er malte immer eifriger.

„Nun besinne ich mich," begann der Marchese weiter; „der Herr Truchseß beliebte auch, außerordentlich nach Tintoretto's Frau zu fragen."

„Und was sagtet Ihr da?" fragte Tizian sich neugierig auf seinem Stuhle umdrehend.

„Was sollte ich sagen? Ich stritt mich mit ihm und behauptete, der Tintoretto sei ein junger Bursche und denke noch nicht an's Heirathen. Er blieb aber bei seinem Satz."

„Verdammt!" rief Tizian, „und gerade jetzt läuft mir der Bursche aus dem Hause."

„Vielleicht, wenn man ihm nachsetzte, ihn bäte, doch wiederzukommen!" bemerkte einer der Freunde.

„Vergebens!" rief Tizian. „Er hat einen verdammt harten Kopf. Er käme doch nicht zurück! O Freunde, Freunde — helft einem armen Bedrängten! Doch was hilft das Klagen. Wir wollen muthig in den Kampf gehen."

„Ja, Muth, Muth," riefen Alle. „Was soll ein so kleines Prinzeßchen uns in Harnisch bringen? Kommt, Ariost," rief Vasari, „wir wollen uns in den goldenen Wallfisch begeben."

„Und ich eile zu Tintoretto!" rief Aretin.

Sie gingen und ließen Tizian allein, der nun unruhig im Zimmer auf- und abging. Es erschien der Hausmeister und kündigte ihm an, daß zwei Freunde da wären, die ihn zu sprechen wünschten.

„Teufel! Das geht rasch! Da sind sie schon!" rief der Maler hin- und herlaufend. „Führe sie ein, aber laß Niemand weiter in das Zimmer! Ich werde sogleich nachkommen."

Er legte ein anderes Kleid an, hing sich die Ketten um, ohne die er nie sich öffentlich zeigte und brachte sein Haar in Ordnung. Auf dem Wege nach dem Zimmer, wohin die Fremden geführt worden waren, hörte er zwei streitende Stimmen, von denen ihm die eine sehr bekannt war. Er faßte des Hausmeisters Hand und sagte: „Wer ist da drin?" Lieber, sagte ich Euch nicht, daß Ihr Niemand außer den beiden Fremden einlassen sollt?"

„Bei meiner Ehre," rief der alte Diener, „es ist so wie Ihr befahlet. Niemand ist drinnen, als die beiden Fremden."

„Aber ich höre ja Tintoretto's Stimme!"

„So ist er später dazugekommen," erwiederte der Postmeister. „Er wollte noch einige Sachen, die er hier hat, abholen."

„Still, laß uns hören, was sie sprechen!" rief Tizian, sich nah an die Thür stellend und den Hausmeister in einiger Entfernung winkend.

„Ihr wollt der Maler Tintoretto sein?"

„Ja, habt Ihr etwas dagegen?"

„Gar Manches!" rief höhnend Tintoretto. „Seit wann seid Ihr denn hier angekommen?"

„Ich finde nicht nöthig, Euch das zu sagen."

„Ei, ei, ich aber finde nöthig, das zu fragen! Ihr seid nicht Tintoretto."

„Weshalb nicht?"

„Weil ich es selbst bin."

Schluß folgt.

Vermischtes.

[Lebensgefahr.] Minna: „Du, Mama, unsere Bonne wird nicht lange leben, die ist bald todt!"

Mutter: „Wie so, mein Kind?"

Minna: „Ein Soldat legte gestern beide Arme um ihren Hals, und er hätte sie ganz gewiß erwürgt, wenn sie ihm nicht einen Kuß gegeben hätte.

—[Lockendes Anerbieten.] Alter: „Liebes Fräulein, wollen Sie mir die Ehre erzeigen, meine Wittwe zu werden?" —

Telegraphische Depesche.

London, den 11. Mai. Die Unterzeichnung des Vertrages über Luxemburg ist soeben, Abends 7 Uhr, erfolgt.

Oeffentliche

Stadtverordneten-Versammlung

Dienstag, den 14. Mai 1867, Nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beschlußnahme ob in Folge einer an den Magistrat ergangenen Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums vom 4. d. Mts. wegen Uebernahme des hiesigen Gymnasiums Seitens des Staats die Bedingung, daß der Staat die Bauschuld von 8000 Thlr. übernehmr resp. sich mit einem um den Zinsbetrag dieser Summe verminderten jährlichen Zuschuß begnüge, fallen zu lassen sei.
2. Genehmigung des Miethsvertrages mit dem Kaufmann Falk Sänger betreffs die Stadt-Waage auf die Zeit vom 29. April d. J. bis 31. December d. J. für den Miethszins von 10. Thlr.
3. Beschlußnahme wegen Einklagung von 147 Thlr. 15 Sgr. Pachtzinsen für den Krug und für Ackerländereien an der Montwy, wider den Pächter Joseph Abraham.
4. Desgleichen wegen Einklagung von 45 Thlr. 5 Sgr. Pachtzins für das Ackerstück unterhalb Thomaberg auf der Szymborzer Feldmark von 18 Morgen 2 □Ruthen wider den Grundbesitzer Adam Budzinski.
5. Desgleichen wegen Einklagung eines Zinsrestes mit 8 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. von dem Hypothekencapital auf dem Grundstück Inowraclaw Nro. 245/46 per 279 Thlr. 14 11 Pf. wider die Wittwe des Samuel Krisch.
6. Genehmigung der definitiven Verausgabung eines Betrages von 15 Sgr. Militairverpflegungskosten.

Inowraclaw, den 10. Mai 1867.

Keßler, Vorsitzender.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst Wilhelmsstr. Nro. 265 im Nagelschmiedemeister Diederichs'schen Hause als

Feilenhauer

niedergelassen habe. Bei reeller und pünktlicher Bedienung verspreche ich die billigsten Preise.

Adolph Zöllner.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die im früheren Zunk'schen Garten errichtete

Badeanstalt, Kegelbahn und Restauration

am 15. d. M. eröffnen werde.

Die Badeanstalt ist täglich von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur Benutzung des geehrten Publikums geöffnet; russische Dampfbäder, auf die ich ganz besonders aufmerksam mache, können nur am Freitage und Sonnabend benutzt werden.

Die Preise bleiben dieselben wie im vergangenen Jahre. — Vorjährige Bademarken, oder solche, die nicht von mir abgestempelt sind, werden nicht angenommen.

Am Sonnabende kostet das Entrée zu meinem Garten 1 Sgr. 6 Pf., wofür ein gutes Seidel Bier verabreicht wird.

Mein Etablissement dem Wohlwollen des Publikums bestens empfehlend, zeichne

Achtungsvoll

Elias Lœwensohn.

Am 15. d. Mts. beabsichtige ich einen Sommerkursus der

Stenographie

zu eröffnen. Preis 3 Rℓ; Gymnasiasten 2 Rℓ. Anmeldungen nimmt die Exped. d. Bl. an.

George Froelich.

Bekanntmachung.

Freitag, den 17. und Montag, den 20. Mai cr. sollen im Kaufmann **Wilhelm Neumann**'schen Geschäftslokale Vormittags von 11 Uhr ab **diverse Glas-, Porcellan- und Galanterie-Waaren** öffentlich meistbietend verauktionirt werden.

Inowraclaw, den 12. Mai 1867.

Weinert, als Auktions-Kommissarius.

Fertige Wollsäcke und schwere Wollsackleinen, bester Qualität, empfiehlt zu sehr billigen Preisen in Inowraclaw.

Gotowe wantuchy i ciężki płótno na wantuchy, najlepszego gatunku, poleca po najtańszych cenach w Inowrocławiu.

J. Gottschalk's Wwe.

Mais! Frischer Mais und sonstige Sämereien sind in bester Qualität vorräthig bei

Kukurydza! (koński ząb) Kukurydzę świeżą i wszelkie nasiona, w jak najlepszych gatunkach można nabyć u

Aron Abr. Kurtzig.

Beachtenswerth.

Zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkaufe ich von heute ab, eine große Auswahl

Möbel-, Polster- & Spiegelwaaren

in den reichhaltigsten Dessins.

J. Lichtstern.

Tapeten,

die Rolle von $2\frac{1}{4}$ Sgr. ab verkauft

die Möbelhandlung von

J. Lichtstern.

Ein Wächter,

der seine Zuverlässigkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, wird bei hohem Lohn gesucht von

Aron Abr. Kurtzig.

Zwei tüchtige Hofhunde

werden zu kaufen gewünscht von

Aron Abr. Kurtzig.

Wollsackleinwand

für fremde Rechnung billigst bei

Julius Rosenthal, in Bromberg.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken verkaufe ich billigst.

Julius Rosenthal, in Bromberg.

Lilionese,

vom kgl. preuß. Ministerium concessionirt, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pocken-Flecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase und scropholöse Schärfe. Garantirt. 26 u. 15 Sgr.

Feytona, von einem americanischen Zahnarzt erfunden und chemisch geprüft, beseitigt jeden Zahnschmerz augenblicklich. Garantirt.

Niederlage in Inowraclaw:
bei Wilhelm Neumann.

Wanzentod!!
& Insectenpulver!
in Originalverschluss 10, 5 & $3\frac{1}{2}$ Sgr. ächt bei Wilhelm Neumann in Inowraclaw.

Soeben ist erschienen und durch die Buchhandlung von Hermann Engel in Inowraclaw zu beziehen:

Die Pflege des Ohres
in gesundem und krankem Zustande.
Insbesondere
für Eltern und Erzieher
allgemein faßlich dargestellt von
Professor Dr. R. Hagen.

Mit einem Holzschnitt. Gr. 8°. geh. 16 Ngr.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Gereimte Genusregeln der französischen Substantive.
Vom
Gymnasiallehrer J. Schæfer.
Preis: 5 Sgr.
Verlag von H. Engel in Inowraclaw.

Für die uns in so reichlichem Maße erwiesene Theilnahme bei der Beerdigung unserer geliebten verstorbenen Kinder sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

F. Nelte und Frau.

Zwei möblirte Zimmer

sind zu vermiethen bei

Alexander Heymann.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 11. Mai.

Man notirt für

Weizen 125—128pf. bunt 85—86 Thlr. 128—130pf. hellbunt 86—88 Thlr. feine schwere Sorten über Notiz.

Roggen: gesunder 122 — 124pf. 58 bis 60 Thl.

Erbsen: Futter- 46—48 Thl. Koch- 48—52 Thl.

Gerste: gr. 41—43 Thl.

Hafer 1 Thl. 5 Sgr. pr. 1200 Pfd.

Kartoffeln, 14 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 11. Mai.

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 87—82 Thlr. 129 — 130pf. holl. 90—92 Thlr.

Roggen 122—125pf. holl. 61—64 Thl.

Hafer 35 40 Sgr. pro Scheffel

Erbsen Futter 54—56 Thl. Kocherbsen 56 Thlr.

Gr.-Gerste 43—45 Thl. feinste Qual. 1—2 Thlr. h.

Spiritus ohne Handel.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $27\frac{2}{3}$ pCt. Russisch Papier 27 pC. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß Courant 11—12 pC.

Berlin, 11. Mai.

Roggen matt, loco $68\frac{1}{2}$ bez.

Frühjahr $67\frac{3}{4}$ bez. Jui-Aug. 59 Sept. Okt. $56\frac{1}{4}$ bez.

Weizen Mai 89 Thlr.

Spiritus, loco $18\frac{7}{12}$ bez. Mai $17\frac{3}{4}$ bez. Sept. Okt. $18\frac{1}{2}$ bez.

Rüböl: Mai $11\frac{1}{24}$ bez. Sept-Oct. $11\frac{1}{2}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $87\frac{3}{4}$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 78 bez.

Russische Banknoten $80\frac{1}{2}$ bez.

Staatsschuldscheine 83 bez.

Danzig, 11. Mai.

Weizen Stimmung vereinzelte Kaufl.—Umsatz 470 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.